

# Der Hellgrevenhof

## Die Stadt Eisenach saniert einen Denkmalkomplex

### ● Rosemarie Schneider

„Hart am St. Georgen Thor, linker Hand, wenn man zur Stadt hinaus geht“, so wird die Lage des Hellgrevenhofes in der Geschichtsschreibung dargelegt. Ein Lehenshof benannt nach denen von Hellgreve. Dieses einstmals angesehene Geschlecht der Stadt stellte Ratsherren, landgräfliche Schultheiße und Bürgermeister. Heute setzt sich dieser Hof als Gebäudekomplex, am Ende der Georgenstraße gelegen, aus einem straßenbegleitenden Hauptgebäude mit Seitenflügel, einer Scheune einem Steinhaus und der Kemenate zusammen.

Wann die Kemenate, der älteste Profanbau der Stadt, errichtet wurde, kann heute nicht exakt beschrieben werden. Im 13. Jahrhundert muss an der Stadtmauer ein quadratisches Steinhaus gestanden haben. Es wird berichtet, dass die Heilige Elisabeth, hier von Ungarn kommend, Quartier genommen haben soll, bevor sie weiter zur Wartburg reiste. Auch wird die Kemenate im Zusammenhang mit dem Sängerkrieg erwähnt. Auf jeden Fall muss sie ein bedeutendes Gebäude gewesen sein, denn mit ihrer Erweiterung im 15./16. Jahrhundert auf die heutigen Aus-

maße entstand im Obergeschoss ein Saal, der mit plastischen Wandmalereien gestaltet wurde, die teilweise noch erhalten sind.

Im 18. Jahrhundert erfolgte eine weitere Umbauphase. Im Erdgeschoss wurde mit teilweiser Beseitigung der Holzbalkendecke ein Sterngewölbe eingebaut. Danach erfolgten keine nennenswerten Umbauten. Das Hauptgebäude an der Georgenstraße enthält in seinem heutigen Baubestand an der Südost-Ecke Reste eines Steinbaues mit Tonnengewölbe. Im Jahre 1572 wurde mit teilweise älteren Hölzern ein Neubau errichtet, der bereits die Ausmaße des heutigen Gebäudes mit dem südlich angebrachten Turm hatte.

Mit dem Wechsel der Besitzer wurde das Gebäude mehrfach umgebaut. Vor 1710 war der Hof das stattliche Gasthaus „Zur Güldenen Sonne“. Danach ließ es Herzog Joh. Wilhelm „zum Amtshause mit schönen Gemächern und Zimmern“ ausbauen. Später wurde es als Leih- und Pfandhaus genutzt. Im 18. Jahrhundert wurde der Seitenflügel mit Mansarddach errichtet. Das Hauptgebäude erhielt seine barocke Ausstattung.

*Als Sanierungsbeauftragte im Stadtplanungsamt Eisenach war Rosemarie Schneider verantwortlich für die Realisierung dieses Projektes.*



Das Geschlecht derer von Hellgreve gab diesem Lehenshof den Namen.

Foto: Klaudius Kabus



*Zur Sicherung der Altsubstanz wurde das Obergeschoss des Eckhauses bis zur Fertigstellung des neuen Kellergeschosses zur Seite gehoben und danach wieder aufgesetzt.*

Stuckdecken, Ofennischen und das großzügige Treppenhaus bestimmten den Innencharakter des Hauses. Aber auch das äußere Bild wurde durch den Einbau größerer Fenster verändert. Damit verschwanden zum großen Teil die Andreaskreuze im Brüstungsbereich. Nur in der Fassade des Südturnes blieben sie vollständig erhalten. Die Einrichtung einer Wagendurchfahrt erfolgte im 19. Jahrhundert. Zuletzt wurde das Gebäude als Wohnhaus genutzt. In der Kemenate befand sich eine Tischlerei, Hof und Scheune versanken in einen Dornröschenschlaf.

Bemühungen, die Kemenate wieder einer sinnvollen Nutzung zuzuführen und damit das Einzeldenkmal zu erhalten, gab es bereits vor 1990. Eine Planung, das Gebäude als Musikschule zu nutzen, lag vor. Die Wandmalereien sind dokumentiert worden. Mit Beginn der Landesförderung

zur Stadtsanierung bemühte sich die Stadt Eisenach gemeinsam mit ihrer Partnerstadt Marburg um den Erhalt und später um die Sanierung des Gebäudekomplexes. Bereits 1990 wurden von Marburg Mittel für die Sicherung der Kemenate bereitgestellt. Die Gebäude rückten wieder in das Bewusstsein der Bewohner der Stadt. Im Rahmen der Thüringer Initiative zur Gebäudesicherung wurde vorerst der weitere Verfall aufgehalten und erste Überlegungen zur Nutzung angestellt. Die anschließenden Wohnhäuser an der Georgenstraße wurden in die Planung einbezogen. Umfangreiche bauhistorische und statische Untersuchungen sowie Holzschutzgutachten waren Grundlage der späteren Planung. Dabei konnte die Stadt als Bauherr immer wieder auf den fachlichen Rat der in der Sanierung erfahrenen Partnerstadt Marburg zurückgreifen.

Es wurden zwei Bauabschnitte festgelegt. Die Gebäude Haupthaus, Seitenflügel und Scheune sollten im ersten Bauabschnitt saniert werden. Die Entkernung der Gebäude zeigte erst das Ausmaß der Zerstörung - Schwammbefall, natürlich an den Deckenhölzern über der schönsten Stuckdecke, weggefallene Fachwerkkonstruktion an der Südseite. Der Turm musste abgetragen und, mit Recyclingholz ergänzt, wieder aufgebaut werden. Das oberste Gebot war, die Sanierung so weit wie möglich substanzschonend durchzuführen, zerstörte Baukonstruktionen zimmermannsmäßig zu ergänzen und Decken und Wände mit althergebrachten Materialien wieder zu schließen. Vor allem nicht durch die Nutzung die vorhandene Struktur zu verändern. So wurden im Erdgeschoss des Hauptgebäudes zwei Ladeneinheiten, im Obergeschoss eine Wohnung und eine Bürofläche ausgebaut. Das Dach wurde bewusst als Bodenraum erhalten, da ein Ausbau Verlust an Substanz bedeutet hätte. Mit der Büronutzung im Obergeschoss wurde auch die aufgearbeitete, sehr schöne Stuckdecke wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der alten Tradition des früheren Gasthofes folgend, wurde der Seitenflügel als Wanderherberge mit 24 Betten, einem Frühstücksraum und kleiner Küche ausgebaut.

Der im Hof liegende Zugang zum Gewölbekeller gibt öfter ob seiner gewollten mo-

dernen Form Anlass zum „Kopf schüteln“. Auch hier galt, alles Neue, das auf Grund der Funktion hinzugefügt wurde, sollte ablesbar mit der heutigen Architektursprache gestaltet werden. Das lässt sich ganz deutlich am Umbau der Scheune zum Gasthof erkennen. Das Sichtfachwerk wurde bewusst mit neuen Materialien, wie Stahl und Glas entsprechend der Funktion ergänzt. Als zweite Ebene wurde eine Galerie eingebaut, zu der eine mit Holz verkleidete Wendeltreppe führt. Der uralte Apfelbaum vor der Scheune wurde während der Baumaßnahme geschützt und gestaltet nun mit seiner Blüte und mit seinen Früchten den Freisitz vor der Gaststätte.

Alle drei Objekte wurden 1996 fertig gestellt. 1997 traf der Stadtrat die Entscheidung, als zweiten Bauabschnitt die Kemenate und die zwei Gebäude an der Georgenstraße, verbunden mit einem Glaszwischenbau zur städtischen Bibliothek umzubauen. Den Hauptzugang zur Bibliothek erreicht man über die Grünfläche am Schiffplatz. Die Hoffläche zwischen den Hauptgebäuden und der Kemenate wurde mit einer transparenten Stahl/Glas-konstruktion überdacht. Diese neue dreigeschossige Halle dient als Eingangszone und als verteilende und erschließende Verkehrsfläche. Eine geschwungene Galerie, deren auslaufende Spitze durch die Glasfassade stößt und im Obergeschoss verbindende Glasstege lassen die Halle lebendig und großzügig erscheinen.

Um das Glasdach freitragend an die Gebäudeaußenwände anschließen zu können, wurde als Auflager eine Betonscheibe erstellt, die gleichzeitig Auflager der Treppe zum Obergeschoss der Kemenate ist. Große Wandöffnungen erlauben den Blick auf die unverputzte Kemenatenaußenwand. Putzreste, Mauervorsprünge und -öffnungen wirken als Zeitzeugen in den Hallenraum. Die Außenwände der Kemenate wurden mit einem Saniermörtel steinfühlig überputzt. Die starke Salzbelastung der Wände, insbesondere im Bereich der aufsteigenden Feuchtigkeit, wird somit absorbiert. Eine umlaufende innere Beheizung der Außenwandfläche in Fußbodenhöhe erfüllt den Zweck einer Horizontalsperre. Zurückhaltend mit dieser Form der Beheizung musste natürlich im Bereich der Wandmalereien umgegan-



Die Kemenate wurde mit Saniermörtel überputzt.  
Foto: Klaudius Kabus

gen werden, damit die Putzreste nicht zu stark austrocknen. Im sichtbar verbleibenden Dachgebälk der Kemenate wurde eine Lesegalerie eingebaut, die Fensteröffnungen des Westgiebels über der Stadtmauer geben den Blick frei auf den Schiffplatz und die Katharinenstraße. Die für die Bibliotheksnutzung erforderlichen Lagerflächen, Toiletten und Technikbereiche befinden sich im Kellergeschoss. Um ausreichende Baufreiheit und Sicherheit zu erhalten, wurden die erhaltenswerten Obergeschosse des Eckhauses weggehoben und nach Fertigstellung des Kellers und massiven Erdgeschosses wieder aufgesetzt. Diese Translokation war schon eine kleine Attraktion für Eisenach! Trotz einer großflächigen Bibliothek von 1.600 m<sup>2</sup> bleibt der Einzelhauscharakter weiterhin über die Ausstattung ablesbar.

Wieder restaurierbare Gestaltungselemente wie Ofennische, Teile des barocken Treppenhauses, im Raum sichtbare Fachwerkwände und raumbezogene Bodenbeläge lassen die alte Struktur erkennen. ■

#### **Kontaktadresse:**

Stadtplanungsamt  
Rosemarie Schneider  
Markt 22  
99817 Eisenach  
Tel. (03691) 67 05 17